

Uhrzeigerwerk mit durchgehender Minutenwelle.

Deutsches Reichs-Patent Nr. 164870 von Henri Sandoz in Tavannes (Schweiz).

Vorliegende Erfindung ermöglicht ein rasches Auseinandernehmen und Zusammensetzen des Zeigerwerkes von Taschenuhren, ohne dass besondere Befestigungsmittel, wie Stifte, Aufschlagen des Viertelrohres und dergl., erforderlich sind.

Eine Ausführungsform des Gegenstandes der vorliegenden Erfindung ist hier veranschaulicht, und zwar zeigen Fig. 1 eine Ansicht des Erfindungsgegenstandes und Fig. 2 einen Querschnitt nach Linie A-B der Fig. 1.

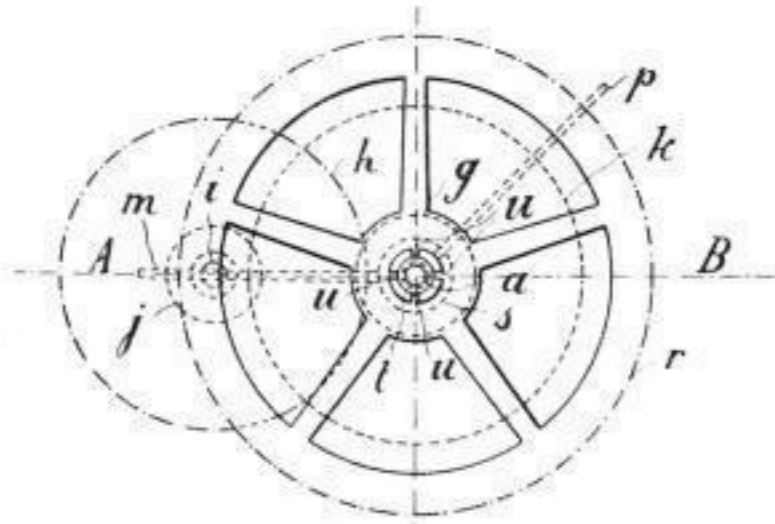


Fig. 1.

Die Minutenwelle *a* des Uhrwerkes ist in der Bohrung *b* der Platte *c* und in dem Zapfenloch *d* der Brücke *e* gelagert. Auf einem Vierkant *f* der Minutenwelle ist ein Trieb *g* (Vierteltrieb) angeordnet, welches in das Rad *h* des Wechselradvorgeleges *h i j* eingreift, dessen Achse *i* in der Platte *c* gelagert ist und welches in bekannter Weise in das Stundenrad *k* eingreift. Dieses Rad *k* ist auf einem zweiten Vierkant *l* angeordnet, welches den Stundenzeiger *m* trägt und selbst auf den Teil *n* der Minutenwelle *a*

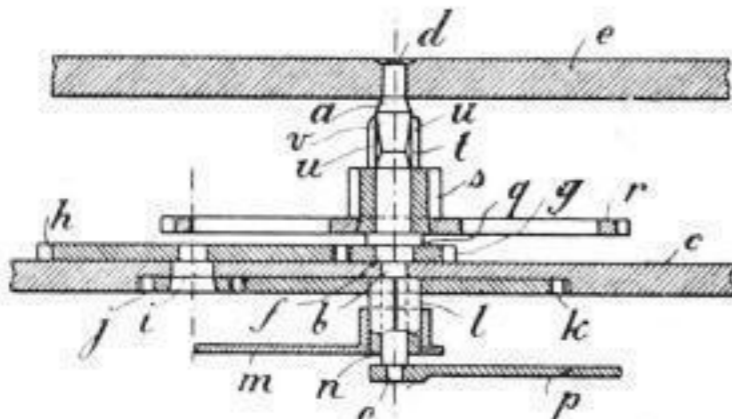


Fig. 2.

drehbar aufgepasst ist, dessen Ende *o* den Minutenzeiger *p* trägt. Dieser ist in bekannter Weise auf das Ende der Minutenwelle aufgepresst.

Die Minutenwelle *a* ist oberhalb des vierkantigen Teiles *f* mit einem Ansatz *q* versehen, auf welchen sich das Mittelrad *r* stützt, das mit seinem Trieb *s* fest verbunden ist. Die Verlängerung *t* der Triebnabe ist bei *u* mit Schlitzfenstern versehen, so dass sie in vier Teile gespalten ist, welche durch die Schlitzfenster *u* voneinander getrennt sind. Die Nabenverlängerung wirkt wie eine Feder und umfasst mit hinreichend starkem Druck den oberen Teil *v* der Minutenwelle *a*. Dieser Teil *v* ist konisch gestaltet. Infolge der Steigung des Kegels *v* wird die Nabe derart gegen den Ansatz *q* gepresst, dass bei der Drehung des Rades *r* mit Trieb *s* die Minutenwelle sicher mitgenommen wird.

Gongfuss als Werkträger für Uhren.

Deutsches Reichs-Patent Nr. 165645 von Math. Bäuerle in St. Georgen, Bad. Schwarzw.

Den Gegenstand vorliegender Erfindung bildet ein Gongfuss, der zugleich das Uhrwerk trägt und damit ein leichtes Einbauen in das Gehäuse ermöglicht. Bisherige Tragstühle für Uhrwerke

mit schwingendem Tonfederträger hatten den Nachteil, dass die Gehäusewand als Resonanzboden nicht voll zur Wirkung kommen konnte, da sowohl eine grosse Fläche von der Tragplatte bedeckt wurde, als auch diese selbst durch ihre Form das Entstehen von Interferenzerscheinungen der Schallwellen zulies. Vorliegender Erfindungsgegenstand bezweckt nun, eine möglichst kräftige Resonanzwirkung zu erzielen, indem die an der Gehäusewand anliegende Fläche möglichst gering bleibt und keine vor- oder ein-

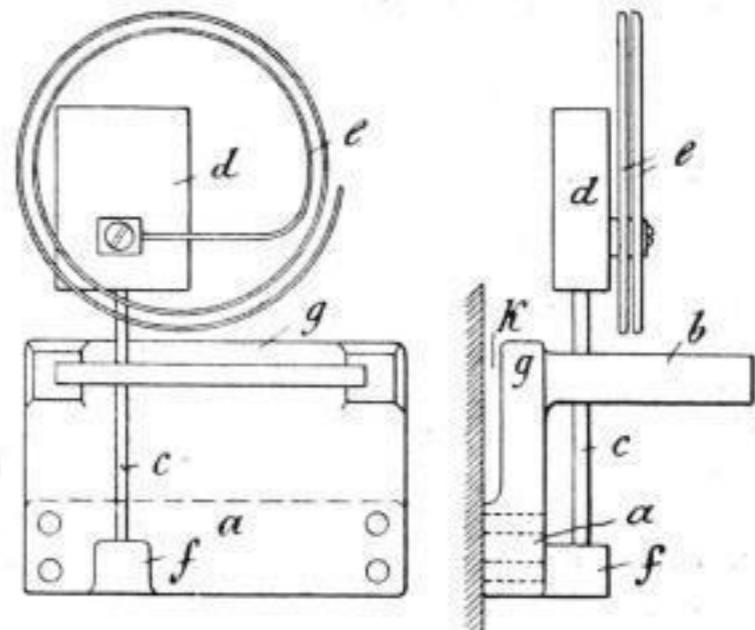


Fig. 1.

Fig. 2.

springenden Ecken besitzt, so dass sowohl der Resonanzboden eine möglichst grosse, wirksame Fläche erhält, als auch die demselben erteilten Schwingungen keine Unterbrechung erleiden und ungestört nach allen Seiten ausschlagen können.

In der Abbildung sind drei Ausführungsformen des Erfindungsgegenstandes dargestellt.

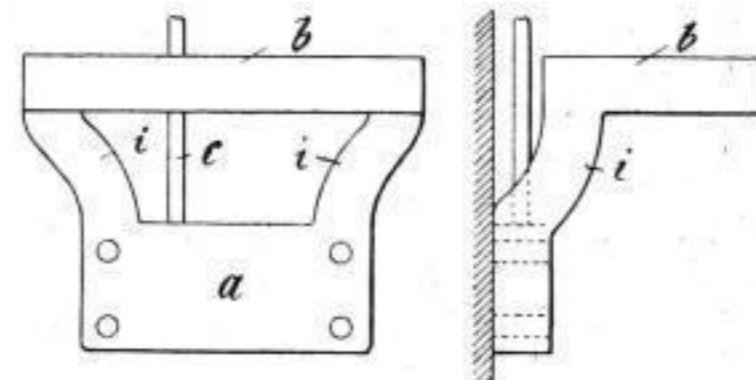


Fig. 3.

Fig. 4.

Der Gongfuss *a*, welcher als gemeinsamer Träger für die Gongfederstütze *c* und das Werk dient, liegt mit einer möglichst kleinen Fläche an der Gehäusewand an, während der übrige Teil völlig davon absteht. Dies kann entweder mittelst einer Aussparung *k* oder auskragender Arme *l* geschehen. Bei der Ausführungsform gemäss Fig. 1 und 2 ruht das Werk auf

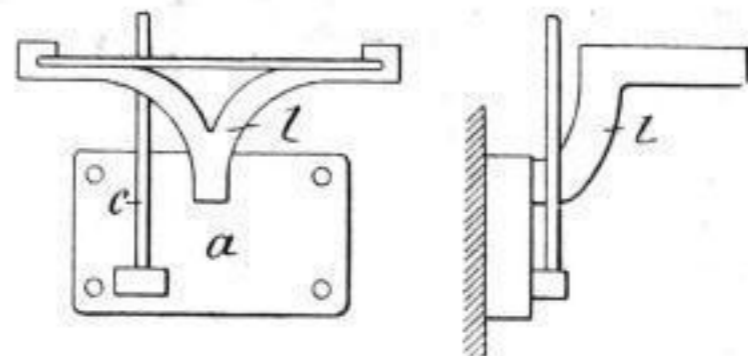


Fig. 5.

Fig. 6.

Armen *b*, die an einer Platte *g* befestigt sind, welche mit dem Gongfuss verbunden ist. Die Gongstütze *c* ruht in einem Nocken *f* des Gongfusses *a* und trägt mit dem Gongträger *d* die Gongfeder *e*. Die Tragstützen für das Uhrwerk ruhen bei der Ausführungsform gemäss Fig. 3 und 4 auf Trägern *i*, *b*, die von dem Gongfuss *a* ausgehen, während bei der Ausführungsform gemäss Fig. 5 u. 6 ein Doppelarm *l* das Werk aufnimmt. In jedem Falle besitzt der Gongfuss keinerlei ein- oder vorspringende Formen, so dass die Schallwellen nach allen Seiten ungestört verlaufen können und demgemäss der Klang ein möglichst kräftiger wird.